Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

Heft: 34

Rubrik: Allgemeine Rundschau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KINEMA Bülach/Zürich. 

Butte, meilenweit von feinem eigenen Gehöft und den würdigen Bauernhof heimsuchten, Hütten der anderen Menschen, mit denen er nur wenig Sammlungen aber, wo es außer der Peer Gynt = Hütte Umgang pflegte, entfernt in jenem morastigen, fast unzugänglichen Urwaldwinkel gezimmert. 3m Anfang des 17. Jahrhunderts. (Denn Peer Gunt hat wirklich gelebt.) Und eine seltsame Sutte ift es. Wie ein Blochaus, eine fleine, tropige Festung. Die Jahrhunderte haben das sorgfältig befommt sicherlich meine Zeilen zu Gesicht, und maroftobehauene Föhrengebälf geschwärzt. Sechs Stämme auf= einandergestavelt bilden jedesmal eine der vier Bände, auf denen das Stockwerf der Hütte mit dem niedrigen Schrägdach, unfrautüberwuchert, ruht. Rur das Stod- willen"; man opfert der Peer Gunt = Butte Ginfamfeit. werf hat ein niedriges Butenfenster. Auf einer steilen Treppe gelangt man in den Raum. Bie eine Behr geht ein enger Gang um die Nord-, Beft- und Oftwand der Sutte. Rleine Lufen, wie Schießicharten, fpaben durch das Gebälf in den dunkeln Wald hinein. In die einzige Stube führt eine niedrige Tür. Seltjame Beschwörungszeichen hat Peer in den oberen Türpfosten hineingeschnitt, Kreuze wirr und quer, die aus dem Holz duster und grau heraus= stieren: mit "dem Blute der Bären und der Lämmer" und Schufterpech, fo verlangen es die bofen Beifter, füllte Beer Die Schnittfurchen der wundertätigen, Jahr für Jahr um eines zu vermehrenden Zeichen aus: und fo mar Peers Schlaf nur Traum, frei von bojen Beiftern, mit denen er sich außerhalb der Hütte durchaus nicht ungern abgab. Aber in der Sütte wollte er Ruhe haben. Grabesruhe. Darauf deutet auch die Form eines noch erhaltenen Bei= tes hin: ein zwei Meter langer ausgehöhlter Föhren= stamm in der Form eines Sarges, eng und niedrig, auf zwei Querhölzern ruhend, am Tage wurde er mit einem Deckel verichloffen und diente dann als Bank. Es ist das einzige Möbelftuck dieses dusteren Raumes. In der einen Gete der Stube, deren Dede von dem Schrägdach gebildet murde, fteht der "Beis", das offene Berdfeuer, deffen Rauch unmittelbar in den breiten Schornsteinschlund hineingeht. Alte Donnerbüchsen, Bolf= und Barenfelle, Lederhosen, Messingkrüge und Dolchmesser vervollständigen die Gin= richtung. Und hat man Luft, in den zu ebener Erde lie= genden Keller hineinzusteigen, so wird man durch die engen Butenscheiben des leeren Raumes, in dem Peer einst seine Fischgeräte und seine Jagdbeute aufzubewahren pflegte, in die unheimliche Stille des ausgestorbenen Baldes wie in ein Grauen hineinstieren und mag es begreifen, daß Beer niemals genug Areuze in den Pfosten der nidri= gen Tür hineinschnitzen fonnte.

Seit ein paar Jahren ist diese seltsame Hitte ihrer verborgenen Seimat beraubt worden. Man hat sie abge= brochen und sie auf den Mailhaugen (Maihohe) bei Lille= hammer am Mjösenfjord entführt, wo sie in dem berühm= ten Freiluftmuseum, den sogenannten Sandvigschen Sammlungen (bem bedeutendften Museum dieser Art in Europa) zwischen Föhren und Quellengeriesel versteckt ihr nun forgfam gehütetes Ururgroßvaterdasein weiterführt, nur wenigen bekannt, nicht einmal den Ibsen-Biographen, weil, wie gesagt, Ibsen selbst sie nicht aufgesucht haben soll. Aber Bibrnson kannte sic. Denn sein Gutshof Aulestad ster Ctienne verfährt heftige Zeitungsangriffe, "weil er liegt nur eine halbe Stunde von Lillehammer entfernt. französische Soldaten zwingt, ihre Dienste geschäftlichen Und der alte Löwe schimpfte oft weidlich auf die nach Aule- Unternehmungen zu widmen". Begründet wird der Bor stad pilgernden Touristen, die ihm nur sein Sommergras wurf damit, daß 3 in der Umgebung von Paris in Garni

die Sandvigschen noch Wunder über Wunder zu sehen gabe, wirkliche Wun= der & B. einen vollständig erhaltenen Bauernhof aus dem 12. Jahrhundert) niemals beachteten.

Aber nun wird es anders werden: Herr Fahlström gebräunt wird er in Lillehammer angekurbelt fommen, um den fünften Aft und die Peer Gynt = Sütte herunter= zufilmen. Denn was tut man nicht alles "um der Kunft mit der gleichen mirden Geste wie das tausendjährige Schweigen der Memmonsfäule und bezahlt letzten Endes noch fünfzig Dere, um in dem heiligen Kientopp-Tempel die Schändung von Sendrif Ibsens ewigem Beer Onnt in Selbstpein mitzuerleben.



# Allgemeine Rundichau.

#### Dentichland.

Für ein Reichsfilmmonopol tritt Regierungsrat Dr. Frielinghaus in einer Zeitschrift ein. Man durfte die Gelegenheit zu einer gesetzlichen Regelung der Materie jett, da die Konzeffionsnovelle dem Reichstag zugehen joll, nicht verfäumen. Eine Aftliengesellschaft der Film= industrie wird in ähnlicher Beise, wie sie für das Petrol= monopol geplant ift, vorgeschlagen. Das Reich fann sich einen Teil der Aftien sichern oder in anderer Beise am Gewinn beteiligt werden. Bon diefer Gesellschaft foll jeder Kilm, der in Deutschland aufgeführt wird, entlichen oder gefauft werden, mährend es dem Unternehmer über= laffen bleiben foll, ob er die Films kaufen oder felbst her= stellen will. Neben dieser Aftiengesellschaft sollen andere Berleihinstitute nicht mehr bestehen; angefaufte Films burfen nur im eigenen Betrieb benntst werden. 3meifel= los eine Barte.

## Franfreich.

- Bereits seit einiger Zeit bedienen sich die franzöfischen Behörden der Rinematographie, um an das patriotische und militärische Wefühl der Bevölkerung zu appellieren. Der Kriegsminister hat nun dem Rinvunter= nehmen Pathe 3 Kompagnien Zuaven und 1 Kompagnie Kolonial-Infanterie zur Verfügung gestellt, um im Belände von Rogent den maroffanischen Feldzug darzustel= len und davon eine Anzahl Films anzufertigen. Wahr= scheinlich wird hierbei auch Artillerie Berwendung finden. Gine gange Angahl Blätter mißbilligen dieses Vorgeben des Kriegsministeriums.
- Berfilmte Znaven. Der frangösische Rriegsmini= ramponierten, weil fie wohl feinen durchaus nicht liebens= fon liegene Kompagnien Zuaven Beschl erhielten, an der

großen Filmerzengungsstätte in Bincennes Episoben aus dem Maroffofeldzug zu mimen, deren öffentliche Ausstel= lung beabsichtigt ift. Das Für und wider der friegsmini= stericlen Erlaubnis wird im Publikum lebhaft erörtert. Zugunsten der Entscheidung des Ariegsministeriums wird geltend gemacht, daß folche Filmaufnahmen auch für die Ausbildung der Soldaten sehr zweckdienlich find.

#### Amerifa.

Professor Jenkins hat eine neue Erfindung, näm= lich das Telephotojfop, gemacht. Der befannte pennigl vanische Gelehrte erflärt, daß es durch sein Telephotoskop möglich ift, zu gleicher Zeit ein und denselben Kilm in einer und einer anderen Stadt zu projeftieren, mas vermittelst eines telegraphischen Apparates geschieht. Um dies zu erzielen, wird eine Kamera in die Nähe der gegebenen Projektion aufgestellt, die durch telegraphische Drähte mit einem chemisch präparierten Stücken Kupfer verbunden find, das feinerseits wieder mit einem ftarken Dynamo oder einer eleftrischen Batterie verbunden ift. Das Ganze steht mit einer Projektionen=Kamera in Berbindung, die eigens für diesen Zweck konstruiert ift. Der Apparat ift mit Schiebern versehen und wird durch dieselbe rotative Bewegung bestimmt, die bei der Aufnahme von Bildern stattfindet. Das Bild wird von eigens dazu bestimmten Spiegeln aufgefangen und durch die Aupferplatten übertragen. Die ganze Anordnung steht genau in Berbindung mit der Projeftionsfläche auf der anderen Seite am Ende des Draftes, wo man den Film projektieren will. Diese Projektionsfläche kann sich in einer Entfernung bis zu 100 Meilen befinden.

— Ein Eisenbahnwagen als Kino. Die Pittsburgh Harmony, Buller und New Castle Railway Company hat fürglich, wie der Promethens (Leipzig, Otto Spamer) berichtet, einen eigenartigen Wagentop eingeführt, der nichts anderes ist als ein fahrendes Kinematographentheater, das den Reisenden während der Fahrt Unterhaltung bieten joll. Durch Fortlaffen des fouft auf amerikanischen Bahnen in jedem eleftrischen Trebwagen vorhandenen Raucher= abteil und der Gepäckabteilung ift ein durchlaufender The= aterfaal bergestellt. Die Innenausstattung ift wie bei den befannten Bullmannwagen, nur noch luguriöfer, die Beleuchtung wirft durch ihre milde Abtönung und das Fehlen aller icharfen Schatten befonders wohltnend. Die Kinematographenbilder erscheinen auf einem leicht verstellbar am Borderende des Wagens angebrachten Projeftions= ichirm. Der Kinematograph ift rechts auf der hinteren Plattform aufgestellt und sitt auf einer Vorrichtung zu wird der Kinematograph einfach heruntergeklappt; er ruht dann auf einem Unterfat in derartiger Sohe, daß die Linfe in einer Linie mit einer fleinen Deffnung in der Wand amifchen Bagen und Plattform liegt. Die Deffnung befindet fich in einer folden Sohe, daß man die Bilder durch fie hindurch über die Röpfe der Fahrgäste hinweg auf den Projeftionsschirm am Borderende des Wagens werfen

Schrank, der in die Zwischenwand der Plattform eingebaut ift. Bon diesem Schranf aus werden Dynamo und Innen= beleuchtung geregelt. Die Erschütterungen des Wagens beeinflussen, wie die bisherige Erfahrung gelehrt hat, auch bei der größten Jahrgeschwindigkeit die Arbeit des Kinematographen nicht.

- Das Kino des Sandlungsreifenden. Gine eigen= artige Verwendung findet, wie aus New-Pork berichtet wird, der Kinematograph in Amerika. Er wird dort wicht nur dur Veranstaltung von Theatervorstellungen verwendet, sondern auch von der Industrie für ihre Sonderzwecke start benutt. Es ist allgemein gebräuchlich, daß die gro-Ben Geschäftshäuser und besonders Maschinenfabrifen in ihren Vorführungsräumen einen Kinematographen haben, mit deren Silfe sie den Kunden ihre Maschinen in voller Tätigkeit und in allen Stadien der Fabrikation vorführen fönnen. So fann jeder Kauflustige sich selbst davon überzeugen, wie die Maschine hergestellt wird. Nun sind aber die findigen amerikanischen Kaufleute in der Ausnutzung dieser neuen Erfindung noch weiter gegangen, denn sie rüsten jetzt auch ihre Handlungsreisenden mit Kinos aus. Besonders handelt es sich um solche Kirmen, die bisher nicht in der Lage waren, außerhalb des Fabrifationsortes den Annden die Waren vorzuführen. Große Firmen, Maschinenbaugesellschaften und Fabrikanten anderer Er= zeugnisse, die der Geschäftsreisende nicht mit auf die Reise nehmen kann, also den Kunden nicht im Betriebe vorfühien fann, geben ihren Bertretern neuerdings einen fleinen Kinematographen mit, der sie in den Stand fetzt, den Interessenten die Erzeugnisse ihrer Firma auschaulich vorzuführen. Der Reisende hat alles für die Borführung Nötige bei sich und kann in jedem Kontor seinen ambulanten Kinematographen mit ein paar Handgriffen in Betrieb setzen.



# Kilm-Beschreibungen.

Der Feind im Land.

Erinnerungen aus den Kriegsjahren 1870=71. Henny Porten in der Hauptrolle.

(30f. Lang, Zürich.)

Seit längerer Zeit schon ging es an der Grenze sehr ichnellem Anheben und Ginichalten. Vor jeder Vorstellung lebhaft zu. Sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite maren größere Truppenverschiebungen bemerkbar. Die gesamte Bevölferung murde von einer fieberhaften Erregung ergriffen. Da erfolgte eines Tages die Kriegserklärung. Bu den entlegenften Dörfern und Flecken der beiden Länder trug der Telegraph die Schreckensbotichaft. Sie bedeutete für jeden Ginzelnen, den es anging, einen Abschied vielleicht für immer. So fam auch die Rachricht Der eleftrische Lichtbogen des Kinematographen- der Mobilifierung in das fleine Bahnwärterhäuschen au apparates wird von einer Dynamomaschine von besonderer Bithdres. Hier lebte der Bahnwärter Henry Marteau Art gespeift, die unten an der Plattform hängt. Die Bus mit seinem geliebten Weibe Marianne und seinem fleinen leitungen geben von dort nach einem verstedt angebrachten Töchterchen in glüdlichster Che. Auch fie sollten nun durch